

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 66 (1995)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen der Verlage

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BUCHBESPRECHUNGEN DER VERLAGE

Andrea Friske

## Als Frau geistigbehindert sein

### Ansätze zu frauorientiertem heilpädagogischen Handeln

Frauen mit geistiger Behinderung kommen in der Literatur der Heilpädagogik kaum vor. Vielleicht sind sie mitgemeint, wenn es heißt, dass er, der geistig Behinderte, gefördert, gebildet, unterstützt wird. Derspezialen Situation der geistigbehinderten Frau wird keine Beachtung geschenkt. Mit diesem Buch soll ein Anfang gemacht werden, die Lebensbedingungen dieser Mädchen und Frauen zu erkunden und wahrzunehmen.

Was bedeutet es für eine Frau, geistigbehindert zu sein? Unter dieser frauorientierten Fragestellung hat die Autorin Frauen mit geistiger Behinderung interviewt. Ihre Aussagen wurden zum Ausgangspunkt der Darstellung. Ziele und Vorgehensweisen wurden ermittelt, die bei der Begleitung, Beratung und Unterstützung von geistigbehinderten Frauen im Mittelpunkt stehen: ein frauorientierter heilpädagogischer Ansatz, der Erkenntnisse der Frauenbewegung in Verbindung bringt mit Konzepten, die im Recht auf Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung einen zentralen Wert sehen.

Dipl.-Heilpädagogin (FH) Andrea Friske arbeitet in einem Wohnheim für Frauen und Männer mit geistiger Behinderung in Jugendheimen/Rheinhessen.

Ernst-Reinhard-Verlag,  
zirka 200 Seiten,  
ISBN 3-497-01356-0,  
kartonierte, Fr. 29.80.

Herausgegeben  
von Harald Blonski

## Alte Menschen und ihre Ängste

### Ursachen, Behandlung, praktische Hilfen

Dass Angst in unserem Leben letztlich unvermeidlich ist und auch Sinn haben kann, ist eine Einsicht, die bereits Fritz Riemann in seinem Klassiker «Grundformen der Angst» ausgeführt hat. So wie bestimmte Formen der Angst mit der Kindheit eng verbunden sind, so haben auch alte Menschen ihre Ängste. Ist es beim Kind die Angst vor Dunkelheit und Trennung, vor der Schule oder dem «bösen Wolf», so ist es im Alter die Angst vor gesundheitlichen Einbussen und dadurch bedingten Einschränkungen, vor der Endgültigkeit des Daseins und des Gewesenen, vor dem Tod, vor der Einsicht in das Nichtrückgängig-zumachende, Nichtaufzuhalten-de, vor der Unumkehrbarkeit aller Lebensläufe. Konkrete Ängste um die Finanzen, um einen Heimeinzug oder ähnliches kommen im Einzelfall hinzu. – Dieses Buch verfolgt das Ziel, aus der Warte unterschiedlicher Wissensgebiete und Praxisfelder die Ängste alter Menschen ursächlich zu erklären, zu verstehen sowie Möglichkeiten der Behandlung bzw. des sinnvollen Umgangs mit Angst und Angststörungen im Alltag aufzuzeigen.

Dipl.-Sozialpädagoge (FH) Harald Blonski M. A., Psycho-gerontologe in der Sozialforschung/-planung und Fortbildung mit Schwerpunkt Altenhilfe.

Ernst-Reinhard-Verlag,  
Reinhardts Gerontologische  
Reihe 11, zirka 240 Seiten,  
ISBN 3-497-01354-4,  
kartonierte, Fr. 36.–

Albert Zeyer

## Das Geheimnis der Hundertjährigen

### Die moderne Physik entdeckt für die Medizin das Lebenselexier des Menschen

Sensationell, aber wahr: Die moderne Physik kann heute besser erklären als die Medizin, was der Menschen für sein körperliches und seelisches Wohlbefinden braucht. Ein spannend und amüsant zu lesendes Buch voll faszinie-rnder Aha-Erlebnisse. Aber nicht nur das: Albert Zeyers Überlegungen haben weitreichende Konsequenzen für unser Selbstverständnis und die Gesellschaft von morgen.

Kreuz-Verlag, 200 Seiten,  
mit 7 s/w-Abbildungen,  
Format 13,5 × 21,5 cm,  
Hardcover mit  
Schutzhülle,  
zirka Fr. 39.80,  
ISBN 3-268-00171-8.

Irmtraud Tarr Krüger  
Nitsa Katz-Bernstein

## Wann braucht mein Kind Therapie?

### Die acht wichtigsten Methoden

Ein Ratgeber für Eltern  
und Erzieher

Nicht jede «Auffälligkeit» oder Störung unseres Kindes muss eine Kinderpsychotherapie notwendig machen. Bei vielen Schwierigkeiten kann sie aber entscheidende Hilfe geben. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit der Eltern mit dem Therapeuten in jedem Fall wünschenswert. Dieses Buch schildert, was in einer Kindertherapie geschieht. Es macht damit vertraut, welche Methoden es gibt und was sie kosten. Beratungs- und Ansprech-

Adressen erleichtern die persönliche Orientierung.

Kreuz-Verlag, 192 Seiten,  
Format 12,5 × 20,5 cm,  
Paperback, zirka Fr. 29.80,  
ISBN 3-7831-1375-X.

Zu diesem Thema erschienen:

**Ursula Baumgardt**  
**Kinderzeichnungen –  
Spiegel der Seele**

**Ruttien Schregarden**  
**Kinder  
mit Schlafproblemen**  
In zwei Wochen  
wieder durchschlafen

Hrsg. Uwe Pühse

## Soziales Handeln im Sport und Sportunterricht

Die Sporterziehung hat sich in zeitlichen Abständen immer wieder mit Fragen des sozialen Handelns im Sport und Sportunterricht beschäftigt. Nachdem es in den letzten Jahren ruhiger um diese Thematik wurde und verstärkt Probleme der Gesundheitserziehung ins Blickfeld rückten, soll der vorliegende Reader einen Beitrag dazu liefern, die Diskussion um das soziale Handeln im Sport neu zu beleben. Dies hat vor allem zwei Gründe: Der erste ist darin zu sehen, dass die soziale Komponente einen wesentlichen Bestandteil beziehungsweise eine zentrale Sinn-dimension des Sports bildet. Bislang ist es der Sportpädagogik jedoch erst in Ansätzen gelungen, der Behandlung des sozialen Handelns im Sport vor allem theoretische, aber auch praktische Tiefgründigkeit zu verleihen.

Soziales Handeln ist jedoch besonders durch die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen wieder zu einem aktuellen Thema geworden. Gewalt in der Schule, Individualisierungstendenzen im ge-

sellschaftlichen Leben, der Rückgang sozialer Einstellungen und Verhaltensweisen und vieles mehr lassen den Ruf nach der Schule als Vermittlungsinstanz sozialer Werthaltungen wieder laut werden. Gerade der Sport eröffnet vielfältige soziale Erlebnismöglichkeiten und sieht sich deshalb mit der Frage konfrontiert, ob und in welchem Ausmass er mit seinen spezifischen Möglichkeiten zu einer Sozialerziehung der Schülerinnen und Schüler angesichts veränderter sozialer Lebensumstände beitragen kann.

Pühse, U. (Herausgeber):  
*Soziales Handeln im Sport und Sportunterricht*.  
Verlag Schomdorff,  
Hoffmann 1994.

gie des Kindes- und Jugendalters und Sozialpädagogik.

Seit 1990 setzt sie sich vertieft mit dem Thema sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen auseinander, unter anderem durch Forschungen, Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe der Universität Zürich, Vorträge, Beratungen und durch verschiedene Kurse.

Thomas Pfister, geb. 1960 in Schwyz, arbeitete als Reallehrer, bevor er an der Universität Zürich das Studium der Psychologie aufnahm. Dort gründete und leitete er während vier Jahren die «Arbeitsgruppe gegen sexuelle Ausbeutung». Seit dem Lizentiat arbeitet er am Institut für Sozial- und Präventivmedizin im Bereich Gesundheitsförderung von Jugendlichen.

Er ist am Aufbau einer Beratungsstelle für sexuell ausbeutete Jungen und Männer beteiligt und Mitglied der Arbeitsgruppe zur Prävention sexueller Ausbeutung im Bezirk Dietikon. Daneben setzt er sich als Aktivmitglied des Mannebüros Züri gegen Gewalt von Männern gegen Frauen und Kinder ein.

Regula Gloor, Thomas Pfister, *Kindheit im Schatten, Ausmass, Hintergründe und Abgrenzung sexueller Ausbeutung*, Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien, 1995, 294 Seiten, 6 Abbildungen, ISBN 3-906753-30-1, broschiert, Fr. 49.–.

Peter Lang AG,  
Europäischer Verlag der  
Wissenschaften,  
Jupiterstrasse 15,  
CH-3000 Bern 15,  
Tel. 031 941 11 22,  
Fax 031 941 22 31.

### Neuer nationaler Drogenbericht erschienen

Tendenz der letzten Jahre:  
Bund und Kantone verstärken Anstrengungen

Eine Anzahl von etwa 30 000 Konsumenten und Konsumentinnen harter Drogen und ein wachsendes öffentliches Bewusstsein für die Drogenproblematik sind die zentralen Ergebnisse eines nationalen Drogenberichtes, den die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und Drogenprobleme (SFA) am 16. Februar im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen (BAG) im Seismo-Verlag veröffentlicht hat.

Der Drogenbericht «Illegal Drogen in der Schweiz» beschreibt die Situation und die Entwicklung des Drogenkonsums auf kantonaler und nationaler Ebene. Die gegenwärtigen Massnahmen zur Verinderung von Drogenproblemen in den Bereichen Prävention, Therapie und Politik werden aufgeführt. Dabei wird auch die drogenpolitische Situation in verschiedenen europäischen Ländern diskutiert. Die Analysen beschränken sich auf den Zeitraum zwischen 1990 und 1993.

Folgende wichtige Tendenzen zeichnen sich ab:

- Kantone und Bund vermehren ihre Anstrengungen, um neue Massnahmen zur Verinderung von Drogenproblemen zu entwickeln.
- Die Behandlungs- und Betreuungsangebote werden weiter ausgebaut und dezentralisiert. Die Drogenprävention wird besser verankert.
- Vermehrt werden für Schwerstabhängige Massnahmen zur Überlebenshilfe angeboten.

### Grösseres Problembeusstsein

Die hohe Anzahl von Konsumenten harter Drogen und der Todesfälle, bei denen Drogenkonsum eine Rolle gespielt hat, sowie die starke Medienpräsenz mit Berichten über «offene Drogenszenen», die körperliche und psycho-soziale Verelendung der Drogenabhängigen, die Brutalisierung und die wachsende Aids-Gefahr haben zu einem stärkeren Problembeusstsein in der Öffentlichkeit und bei den staatlichen Stellen geführt.

### VCI-KURSE

3. Mai 1995

#### Zwischen Zuwendung und Aggression

Altersheim Sonnenhof, Wil/SG  
Leitung: Rita Estermann

4. Mai 1995

#### Workshop: Leiten von Sitzungen und Besprechungen

Kursana Residenzen, St. Gallen  
Leitung: Hans Jakob Müller

4. Mai 1995

#### Alter und Erfahrung = Effizienz Biologische Defizite und psychosoziale Ressourcen im Beruf um 50

In Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz Hotel Kolping, Luzern Referenten: Rolf Meyer, Dr. med. Guido Pfister, Richard A. Scherrer und Dr. Marcel Sonderegger

9. Mai 1995

#### Heimkommission/ Heimleitung im gleichen Boot – Modelle der Zusammenarbeit und Konfliktbewältigung

Alters- und Pflegeheim Birsfelden BL  
Leitung: Karl Abegg, Kilian Metzger

10./11. Mai 1995

#### Coaching im Heim / Bausteine der Führung

Alters- und Pflegeheim Birsfelden BL  
Leitung: Ernst Itin

11. Mai 1995

#### Umgang mit verwirrten Heimbewohnern

Altersheim St. Martini, Visp VS  
Leitung: Marcel Schafer

VCI, Postfach, 6000 Luzern 6  
Tel. 041 52 51 61  
Fax 041 52 51 62

### VEREIN BERNISCHER ALTERS- EINRICHTUNGEN

#### VBA-Kurs 12/95

Donnerstag, 4. Mai 1995

«Schwierige  
Situationen...» –  
Konfliktgespräche  
Gesprächsführung III

Dienstag, 9. Mai 1995

Kostenrechnung  
im Heim

Auf der Grundlage von  
Teil K des Systems BAK

Kurslokal:  
Saal des Krankenheims  
Bern-Wittigkofen,  
Jupiterstrasse 65, 3015 Bern

#### Anmeldung:

Geschäftsstelle VBA,  
Schloss, 3132 Riggisberg

### 26. SCHWEIZ. SCHULSPORTTAG 10. JUNI 1995

Durchführung im Kanton  
Zürich:

1. Leichtathletik  
(Stadt Zürich)
2. Schwimmen (Uster)
3. Volleyball (Bülach)
4. Handball (Stadt Zürich)
5. Basketball (Stadt Zürich)
6. Fussball  
(Zürich/Dübendorf)
7. Unihockey (Winterthur)
8. OL (Uster)
9. Züri-Leu-Stafette (Urdorf)
10. Badminton (Adliswil)
11. Geräteturnen (Weiningen)

#### Organisation und Auskunft

Sekretariat:  
Simon Simonett,  
Sportamt der Stadt Zürich,  
Postfach, 8040 Zürich,  
Tel. 01 491 23 33

### Verstärkte Prävention

Drogenprävention wird zu Beginn der 90er Jahre zum festen Bestandteil schulischer Erziehung und gesellschaftlicher Information. Gleichzeitig werden neue Formen von «Frühintervention» für bestimmte Risikogruppen entwickelt, so etwa für Jugendliche, die mit dem Drogenkonsum beginnen.

Bei der Behandlung und Betreuung der Drogenabhängigen findet ein Ausbau der Angebote auf lokaler Ebene statt. Zunehmend wird nach Lösungen gesucht, welche den Interessen der betroffenen Drogenabhängigen und jenen der sozialen Umwelt gerecht werden.

Kantone, Bund und private Einrichtungen verstärken seit einigen Jahren ihre Anstrengungen, um möglichst wirksam zur Verminderung der Drogenprobleme beizutragen. Seit 1991 läuft ein spezielles «Massnahmenpaket des Bundes zur Verminderung von Drogenproblemen», das den Kantonen praktische Unterstützung anbietet und zu einer drogenpolitischen Versachlichung beitragen soll.

Die Strafbestimmungen des Betäubungsmittelgesetzes werden kantonal unterschiedlich angewendet. Von der Möglichkeit, für Drogenabhängige mit dem Wunsch nach Ausstieg aus dem Drogenkonsum eine Behandlung anstelle einer Strafe anzubieten, wird bisher wenig Gebrauch gemacht. Für Schwerstabhängige existieren vermehrt Programme der Überlebenshilfe und Schadenbegrenzung.

#### Weitere Auskünfte:

Philippe Lehmann, Bundesamt für Gesundheitswesen, Chef Sektion Drogenfragen, Tel. 031 970 87 14.

#### Kurzangaben zum Bericht und Bezugssquellen:

SFA: «Illegal Drogen in der Schweiz 1990–1993», Seismo-Verlag Zürich, 1995, Fr. 24.–, ISBN 3-908235-26-5.

Zu beziehen in den Buchhandlungen oder bei der SFA in

Lausanne: Tel. 021 323 34 23,  
Fax 021 323 19 30.  
(Französische Fassung ISPA:  
«Drogues illégales en Suisse  
1990–1993», Seismo-Verlag  
Zürich.)

### KURSE DER PAULUS- AKADEMIE

22. bis 24. Mai 1995

#### Sich Einüben im Leiten von Gruppensitzungen

Kursleitung:  
Claire Guntern-Troxler

29./30. Mai 1995

#### Die Chance, zu Wort zu kommen Konflikte sprechend angehen

Kursleitung:  
Dr. Arnold Guntern

19./20. Juni 1995

#### Umgang mit Wider- stand in beratenden Gesprächen

Kursleitung:  
Claire Guntern-Troxler

22. bis 24. Juni 1995

#### Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Jungen

Kursleitung:  
Annemarie Leiser  
und Susanne Eberle

11. bis 13. September 1995

#### Körper und Wort im beratenden Gespräch

Kursleitung:  
Claire Guntern-Troxler  
und Beat Schmid-Maibach

#### Auskunft und Anmeldung:

Paulus-Akademie,  
Carl Spitteler-Strasse 38,  
8053 Zürich-Witikon,  
Tel. 01 381 34 00.

möglichst hoher Kostendek-  
kungsgrad angestrebt. Die Edi-  
tion Soziothek achtet darauf,  
dass die kommerziell arbeiten-  
den Verlage nicht konkurren-  
ziert werden.

Die Edition Soziothek strebt  
ein breites Verlags-Angebot  
für den gesamten Sozialbe-  
reich an. Vorgesehen sind ins-  
besondere Publikationen zu  
den folgenden Themenkreisen:

Allgemeine Sozialpolitik, Soziale Sicherung, Gesundheit, Krankheit, Behinderung, Kind und Familie, Jugend, Frauen und Männer, Migration, Arbeit, Ausbildung, Weiterbildung, Wohnen, Freizeit, Sucht, Alter.

Die veröffentlichten Arbeiten sollen einen Erkenntniswert für die Sozialwissenschaften oder die soziale Praxis haben und inhaltlich hohen Ansprüchen gerecht werden. Beachten Sie bitte den Verlagsprospekt, welcher bei der Edition Soziothek gratis bezogen werden kann.

Die Edition Soziothek ist in der Lage, für Non-profit-Organisationen weitere Dienstleistungen zu übernehmen, zum Beispiel den Vertrieb von Broschüren oder von Fachliteratur. Gerne unterbreiten wir Ihnen eine entsprechende Offerte.

*Edition Soziothek,  
Wabersackerstrasse 110,  
Postfach, 3098 Küniz,  
Tel. 031 972 48 31,  
Fax 031 970 92 17.*

Mirjam Hirano-Curtet

### **Die schnelle neue Trennkost – problemlos kochen – gut essen – schlank bleiben**

Die Neue Trennkost hat sich als idealer Einstieg in eine ausgewogene, vollwertige, kohlehydratbetonte Ernährung bewährt. Wer die Regeln nach und nach – ohne sich unter Zeitdruck zu setzen – in die Praxis umsetzt, wird schon bald feststellen, dass der Konsum von tierischem Eiweiss – ohne dass man Verzicht üben muss – zurückgeht, industriell gefertigte Nahrungsmittel überflüssig werden. Dafür isst man mehr Frischkost (Salate, Gemüse, Früchte), mehr lebendiges Getreide (Vollkornprodukte), eine Alltagskost, die bekömmlich, abwechslungsreich und gesund ist.

Die beiden wichtigsten Ziele der Neuen Trennkost sind, ernährungsbedingten Zivilisations- und Stoffwechselkrankheiten vorzubeugen oder diese zu heilen. Übergewicht langsam und bleibend abzubauen. Wichtig: Die Neue Trennkost ist keine Diät. Dogmen sind ihr fremd. Essen soll und darf nie funktional und automatisch geschehen, sondern soll lustbetont sein. Wenn man den Gedanken der Autorin im Einführungsteil folgt, spürt man, dass sie keine leeren Theorien verbreitet, sondern ihre beruflichen und ganz persönlichen Erfahrungen preisgibt.

Die Neue Trennkost ist die einzige Trennkost, die alle tierischen Nahrungsmittel (Sahne/Rahm und Butter ausgenommen) der gleichen Gruppe (tierisches Eiweiss) zuordnet. Mit dieser strikten Trennung wird die Umsetzung der Trennkost-Regeln sehr einfach. Die Erfahrungen mit dem Vorläufer «Die Neue Trennkost-Fibel», der über 100 000 mal verkauft wurde, sind in dieses neue Standardwerk der Neuen Trennkost eingeflossen. Der Theorie teil präsentiert sich in umfassender Form, Wichtiges wurde plakativer gemacht. Jedes der 250 Rezepte ist neu mit einer Zahl versehen (1, 2, 3 oder 4 = Produktgruppe), damit man auf einen Blick sieht, was sich zum Kombinieren anbietet.

Die Neue Trennkost bietet sich auch bei Nahrungsmittel-Allergien an. Wenn man die in den Rezepten empfohlenen Produkte verwendet, ist die Nahrung frei von Zusatzstoffen und die umweltbedingte Belastung sehr gering. Verstecktes «tierisches Eiweiss» (Milch, Eier, Käse) ist nicht zu befürchten. Die Neue Trennkost kann nicht bei allen Allergien Abhilfe schaffen, dafür ist der Problemkreis zu komplex. Es hat sich aber in der Praxis gezeigt, dass mit dieser Ernährung den häufigsten Nahrungsmittel-Allergien begegnet werden kann.

*Midena Verlag GmbH  
126 Seiten, 70 Farbbilder  
ISBN 3-310-00162-8  
Fr. 28.—*

### **INTEGRIERTER LEBENSRAUM FÜR BENACHTEILIGTE**

In Niedergösgen gibt es seit einiger Zeit eine neue Siedlung der gemeinnützigen Bau- und Wohngenossenschaft Schachen, die ein integriertes und generationenübergreifendes Wohnen ermöglicht. Darin können Familien, Alleinerziehende, Behinderte, Betagte und Junge mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zusammenleben. Das entsprechend vielfältige private und gemeinschaftliche Raumangebot und die Bereitschaft für gegenseitige Anteilnahme und Hilfe der Bewohnerinnen und Bewohner bilden dafür ideale Voraussetzungen.

Sind Sie neugierig? Interessierte erhalten weitere Informationen

von Beatrice Wyser  
per Telefon 062 51 82 12,  
per Brief, Zofingerstrasse 14,  
4803 Vordemwald.

SAG Schule für Angewandte Gerontologie  
c/o Pro Senectute Schweiz  
Lavaterstrasse 60, Postfach  
8027 Zürich  
Tel. 01-201 30 20  
Fax 01-202 14 42



*Einzigartig in der Schweiz!*

Schule für Angewandte Gerontologie

**GERONTOLOGIE** bedeutet die relativ junge Wissenschaft vom Alter und Altern.

Um den anstehenden und zukünftigen Herausforderungen gerecht zu werden, ist es nötig, diese Erkenntnisse in die Praxis umzusetzen und den Erfahrungsaustausch gezielt zu fördern. Dazu bietet die SAG eine einmalige Gelegenheit und Plattform.

**Wir führen wieder (Kursbeginn im Herbst)  
unseren berufsbegleitenden interdisziplinären**

### **DIPLOMLEHRGANG**

**durch:**

Während 3 Jahren je 8 x 3 Studententage (Do, Fr, Sa) und 2-3 Intensivwochen. Zusätzlich investieren Sie Studienzeit nach Ihrem Ermessen, Ihren Schwerpunkten und Zielsetzungen.

Zielgruppe: Angehörige verschiedener Berufe, die sich direkt oder indirekt mit älteren Menschen beschäftigen (Sozial-, Seelsorge-, Gesundheits- und Geriatriebereich, AusbildnerInnen). Wir stellen uns Menschen vor, welche in ihren Positionen über Multiplikationsmöglichkeiten verfügen und/oder Veränderungen direkt beeinflussen und entwickeln wollen.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?**

- Ja, senden Sie mir Ihre Informationsbroschüre.  
 Ihre Info-Veranstaltung im Februar interessiert mich.

Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: .....  
SAG Schule für Angewandte Gerontologie, c/o Pro Senectute Schweiz  
Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich, Tel. 01-201 30 20, Fax 01-202 14 42

